

Kultur

Buchmesse in Leipzig auf Rekordkurs

Die Leipziger Buchmesse steuert auf einen Besucherrekord zu. 64 000 Besucher kamen an den ersten beiden Tagen zu Deutschlands zweitgrösster Bücherschau, wie die Veranstalter in einer Halbzeitbilanz gestern Freitag berichteten. Das sind 2000 mehr als 2011, als die Bücherschau mit schliesslich 163 000 Besuchern eine Bestmarke aufgestellt hatte. In den Messehallen drängten sich die Menschen gestern an den Verlagsständen, bei Autorenlesungen und Diskussionsrunden.

Die Buchpreis-Kandidaten Thomas von Steinaecker, Anna Katharina Hahn und Jens Sparschuh stiessen bei ihren Auftritten auf viel Interesse. Zu den Höhepunkten zählte am Nachmittag eine Veranstaltung mit Martin Walser, der in Kürze 85 Jahre alt wird. Kurz vor der Wahl des deutschen Bundespräsidenten an diesem Sonntag interessierten sich viele Leser auch für das Buch des Kandidaten Joachim Gauck. Messebesucher blätterten in «Freiheit» – und in der neuen Biografie «Joachim Gauck – vom Pastor zum Präsidenten». Den grössten Ansturm erwartet die Messeleitung heute Samstag. Voll war am Donnerstagabend der Saal der Albertina-Bibliothek, wo der Schweizer Autor Christian Kracht aus seinem Roman «Imperium» las. Fragen zu den gegen ihn geäusserten Rassismusbewerfen waren aber ebenso wenig gestattet wie fotografieren. Der Rowohlt-Verlag rüstet sich für eine grosse Nachfrage nach dem Buch «Sand» von Wolfgang Herrndorf, der mit dem Leipziger Buchpreis in der Kategorie Belletristik ausgezeichnet worden ist (BT von gestern). (sda)

Schweizer Bergmaler zeigen ihre Bilder

Unter dem Titel «Alpstein» zeigen Mitglieder der Gilde der Schweizer Bergmaler ihre Werke in Appenzell. Ergänzt wird die Ausstellung durch 20 Gemälde von Carl August Liner (1871–1946) und Carl Walter Liner (1914–1997) mit Appenzeller Landschaften. Die 18. Jahresausstellung der Gilde in der Kunsthalle Ziegelhütte wird heute Samstag eröffnet und dauert bis zum 22. April, wie die Organisatoren mitteilten. Zu sehen sind Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnungen und Aquarelle von über 50 Künstlerinnen und Künstlern.

Die 1988 gegründete Gilde will die Tradition der Schweizer Bergmalerei fördern und weiterführen. Die Vereinigung arbeitet mit der Emil-und-Ida-Sutter-Stiftung zusammen. Diese fördert ebenfalls die Kunst des Malens schweizerischer Bergwelt und von Motiven aus dem Leben der Bergbevölkerung. (sda)

KINO-HITLISTE

1. (–) Intouchables, Toledano/Nakache
2. (3.) The Iron Lady, Phyllida Lloyd
3. (2.) This Means War, McG
4. (–) John Carter – 3D, Andrew Stanton
5. (–) Haywire, Steven Soderbergh
6. (5.) The Artist, M. Hazanavicius
7. (6.) Journey 2: The Mysterious, B. Peyton
8. (4.) Safe House, Daniel Espinosa
9. (–) The Marigold hotel, John Madden
10. (8.) The Vow, Michael Sucsy
11. (7.) The Devil Inside, William B. Bell
12. (9.) Hugo, Martin Scorsese
13. (10.) Eine Wen Iig, Dr Dällebach ... X. K.
14. (18.) Shame, Steve McQueen
15. (11.) The Descendants, Alexander Payne
17. (16.) Headhunters, Morten Tyldum
18. (15.) Messies, Ein schönes Chaos, U. G.
19. (–) Balkan melodie, Stefan Schwietert
20. (12.) War Horse, Steven Spielberg

Die Kino-Hitliste des Kinoverbandes nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammern), den Filmtitel sowie den Regisseur.

THEATERKRITIK

Die Multiplikation des Schmerzes

Drei Frauen kämpfen um einen Mann und geraten dabei in den Strudel ihrer Eifersucht. Das von René Schnoz inszenierte Stück «Die Eifersucht» von Esther Vilar hatte am Donnerstag Premiere in der Klibühni – und wusste zu gefallen.

Von Cornelius Raeber

«Wie konnte ich nur so naiv sein», sagt die vierzigjährige Yana (Patricia Pasquale) als sie feststellt, dass sich Lazlo, ohne dass sie es gemerkt hätte, schon seit Längerem mit einer Jüngerin vergnügt. Und sie setzt noch einen drauf: «Wie blöd kann denn eine Frau sein» – und mag mit dieser Erkenntnis manch einem Herren der Schöpfung aus dem Herzen sprechen. Ja, die Frauen kommen nicht wirklich gut weg in diesem komischen Drama von Esther Vilar. Aber das ist beim Schaffen der auch schon als Antiemanze bezeichneten Autorin und Schriftstellerin nichts Besonderes. Schon mit ihrem ersten Buch 1971, «Der dressierte Mann» sorgte sie für gehöriges Unverständnis unter den Feministinnen.

Eifersucht kennt nur Verlierer

Aber der Reihe nach. Seit 18 Jahren ist die Anwältin Helen (55, gespielt von Alexandra Pokorna) mit Lazlo (der im Theaterstück ein Phantom bleibt) verheiratet. Als er eines Tages mit der Architektin Yana im Lift stecken bleibt, ist das Grund genug, sich ab sofort der Jüngerin zuzuwenden und seine Frau Helen zu verlassen. In der Folge ergibt sich ein reger Mail-Verkehr zwischen den beiden Frauen, die sich kennen, jedoch



Szene aus «Die Eifersucht».

(Foto Theo Gstöhl)

noch nie persönlich begegnet sind. Als sich Lazlo ein paar Monate später wiederum neu orientiert und Yana durch die 25-jährige Yogalehrerin und Buddhistin Iris (Felicita Heyerick) ersetzt wird, die Sache nochmals etwas komplizierter.

Die drei emanzipierten Frauen geraten in den Strudel ungekannter Gefühle und durchleben ein grosses Auf und Ab zwischen Liebe, Eifersucht, Glück und Schadenfreude.

Auf raffinierte, aber auch sarkastische Art und Weise, machen sie sich gegenseitig Lazlo madig und schrecken dabei auch nicht vor kleinen Erpressungen oder abschreckenden Lebenserwartungs-Statistiken zurück. Jede hat ihre Strategie, um das Objekt der Begierde zu behalten respektive zurückzugewinnen und die eigene Verzweiflung und Demütigung zu übertünchen. Ist es bei Helen die

Geduld, die zum Erfolg führen soll, sind es bei Yana die erotische Anziehungskraft und allenfalls vegetarische Essgewohnheiten, welche den Geliebten anbinden sollen. Die Dritte im Bunde, die junge Buddhistin, setzt ganz auf Harmonie und Frieden – keine kann sich jedoch der krankmachenden Eifersucht und der Multiplikation des Schmerzes entziehen.

Wenn sich die Betrogenen jeweils gegenseitig mit identischen Worten trösten und sich sogar annähern, wird klar, alle sitzen im gleichen Boot, und es ist höchste Zeit zu betrachten, was «frau» denn da gewonnen hat – wobei die Männer, welche als Nomaden der Liebe sich im Nebel des biologischen Instinkts im Kreis drehen, ebenso Verlierer sind.

Fantastisches Bühnenbild

Mit seiner Analyse der weiblichen Eifersucht hat sich Regisseur

René Schnoz eines unspektakulären, aber urmenschlichen Themas angenommen.

Seine Inszenierung lebt von den witzigen und auch gescheiten Betrachtungen und Ausführungen zum immerwährenden Geschlechterkampf. Besonders zu gefallen wussten dabei die sprachsichere Felicitas Heyerick als unbekümmerte Iris und die cool agierende Patricia Pasquale als Yana. Dass die fremdsprachige Helen (Alexandra Pokorna ist Tschechin) ihren Part weniger flüssig spielte, mag den einen oder anderen Zuschauer leicht irritiert haben. Was jedoch einhellig zu überzeugen wusste, war die filmische Umsetzung der Location und die zwischen den Sequenzen eingespielten Soundpassagen von Andi Schnoz.

Weitere Aufführungen sind am 17./20./21./22./23. und 24. März in der Klibühni Chur. Beginn ist jeweils um 20.30 Uhr.

Florenz

«Maggio Musicale Fiorentino» droht die Schliessung

Die 500 Mitarbeiter des Opernhauses von Florenz bangen um ihre Stellen. Dem bekannten Theater «Maggio Musicale Fiorentino», dessen Orchester unter der Leitung des Stardirigenten Zubin Mehta steht, droht wegen einer akuten Schuldenkrise die Schliessung.

8,2 Millionen Euro Verlust meldete das Theater 2010, im vergangenen Jahr waren es 3,2 Millionen Euro. Damit kletterte der Schuldenberg auf 27 Millionen Euro, wie italienische Medien berichteten. Das Theater unter der Leitung von Francesco Colombo hat jetzt drei Monate Zeit, um eine Lösung zu finden.

Zur Rettung des Theaters müssen die Ausgaben stark gekürzt und der Umsatz um zwei Millionen Euro pro Jahr steigen. «Wir wollen das Theater retten und können deshalb keine Zeit verlieren. Der Kostenabbau ist eine Notwendigkeit, damit unser Opernhaus weiterhin auf weltweiter Ebene seine Qualität zeigen kann», sagte Colombo. In den letzten Monaten wurden bereits die Gagen der Dirigenten um 15 Prozent reduziert. Und die Situation droht noch schwieriger zu werden. (sda)



Mexiko im Zürcher Kunstmuseum

Mexiko nimmt in der internationalen Kunst der letzten 100 Jahre eine besondere Stellung ein, die sich im Wesentlichen durch eine Verbindung von Aktualität und der Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität auszeichnet. In einer am Donnerstag eröffneten Ausstellung im Zürcher Kunstmuseum sind unter dem Titel «Posade bis Alys. Mexikanische Kunst von 1900 bis heute» figurative Darstellungen von Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, die sich mit den Extremen ihrer Zeit in Mexiko auseinandersetzen und soziale Verhältnisse und Missstände verbildlichen. Ein Museumsbesucher schaut sich das Werk «From the Bad Sleep Well 11» des Künstlers Carlos Amorales aus dem Jahr 2004 an. Die Ausstellung ist bis zum 20. Mai geöffnet. (Ky)